

Bericht zum 10. GEWÄSSER-DIALOG: „Gewässer im Klimawandel – die Zukunft ist jetzt!“ am 07.03.2024 in Siegburg

DIE GEWÄSSER-EXPERTEN! luden zum 10. GEWÄSSER-DIALOG ein, der durch sein hybrides Format mittlerweile zu einer überregional bedeutsamen Veranstaltungsreihe geworden ist. Das Thema der diesjährigen Veranstaltung lautete „Gewässer im Klimawandel – die Zukunft ist jetzt!“.

Zusammenfassung

Es wurden Potenziale, Perspektiven, Risiken und Ideen zu den sich wandelnden Gewässern im bereits deutlich wahrnehmbaren Klimawandel beleuchtet.

Die Veranstaltung am 07. März 2024 knüpft mit ihrer Ausrichtung und dem Rahmenthema an frühere **GEWÄSSER-DIALOGE** an. Am Tagungsort des Katholisch-Sozialen Instituts auf dem Michaelsberg mit schönem Blick über Siegburg, nahmen rund 30 Personen vor Ort teil; online waren weitere 215 Personen bundesweit dazu geschaltet. Die Experten aus unterschiedlichen Behörden, Kommunen, Wasserverbänden, Planungsbüros, Naturschutzverbänden, der Wissenschaft und vielen anderen Einrichtungen, konnten sich in fünf Vorträgen über spannende Aspekte des großen Themenkomplexes „Gewässer im Klimawandel“ informieren und sich zu praxisrelevanten Entwicklungen austauschen.

Impulsvorträge hielten Herr Ingo Nienhaus (Inhaber DIE GEWÄSSER-EXPERTEN!) zum Thema „*Resiliente Gewässerlandschaften als Ziel – was 7 starke Säulen bewirken können*“ sowie Herr Dr. Andreas Müller (chromgruen Planungs- und Beratungs- GmbH & Co. KG), der sehr praxisnah den „*Fachkräftemangel in der Ökologie – Stolperstein der Transformation*“ thematisierte. Danach folgte passend Frau Lioba Ufer (DIE GEWÄSSER-EXPERTEN!) als Nachwuchs-Fachkraft, sie referierte über das Thema „*Moorschutz als Beitrag für mehr Gewässer- und Klimaschutz*“ und beleuchtete damit das im Gewässerkontext meist eher vernachlässigte Thema Moore und Feuchtgebiete mit ihrer Bedeutung für eine resiliente Gewässerlandschaft.

Nach einer Pause mit der Möglichkeit zum fachlichen Austausch folgte der Vortrag von Herrn Thomas Fleischhacker (Regierungspräsidium Freiburg), der sehr anschaulich das Thema „*Gewässerbite – ein wichtiger Schlüssel zu mehr Klimaresilienz: was wir aus Maßnahmen in Restwasserstrecken lernen können*“ referierte. Als Abschluss konnte Frau Barbara Grüter (Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg) in ihrem, aufgrund des Bahnstreiks online hinzugeschalteten Vortrags „*CO₂-Schattenpreis als Steuerungsinstrument für mehr Klimaschutz – ein Ansatz der Wasserwirtschaft in Baden-Württemberg*“, ein sehr neues und innovatives Instrument der Wasserwirtschaftsverwaltung in Baden-Württemberg zum Klimaschutz vorstellen.

Eine kurze Diskussionsrunde mit den Referenten und den Teilnehmern rundete das Programm ab.



Rahmen

„Wird etwa zu viel über den Klimawandel geredet?“

Mit dieser provokanten Frage führte Herr Tilman Karl (DIE GEWÄSSER-EXPERTEN!) als Moderator in die Veranstaltung ein. Er verdeutlichte anschaulich, dass im Kontext der sich verschärfenden Problematik des Klimawandels und einer großen Diversität von Extremereignissen an Gewässern z. B. zwischen Trockenheit und Hochwasserereignissen, die Antwort nur lauten kann: „*Nein! Denn die Zukunft wartet nicht!*“.

Auch wenn an manchen Stellen vielleicht zu allgemein über den Klimawandel geredet wird und die Taten noch nicht immer zu den vielen Worten passen, mit der wiederkehrenden Thematik Klimawandel im **10. GEWÄSSER-DIALOG** wird herausgestellt, wie wichtig es ist, mit den daraus resultierenden schnellen Veränderungen der Gewässer Schritt zu halten - besser noch, stets einen Schritt vor auszudenken und voraus zu sein.

Vorträge

Vortrag 1: Herr Ingo Nienhaus (DIE GEWÄSSER-EXPERTEN!): „*Resiliente Gewässerlandschaften als Ziel – was 7 starke Säulen bewirken können.*“

Ingo Nienhaus: „*Tun wir das Richtige? Zur richtigen Zeit? Und im richtigen Tempo?*“

Mit seinem Vortrag lieferte Ingo Nienhaus (DIE GEWÄSSER-EXPERTEN!) eine Antwort: Nein, denn die Transformation kann nicht warten! Die Zukunft ist jetzt! Auf Basis des gemeinsam mit den Referenten und Teilnehmern des **8. GEWÄSSER-DIALOG** für Gewässer entwickelten Resilienzmodells mit 7 Säulen (s. Bericht zum **8. GEWÄSSER-DIALOG**) beleuchtete er einige Fallbeispiele von Klimawandelfolgen, wie das Fischsterben in der Oder 2023, das Hochwasserereignis im Juli 2021, aber auch den Untergang des Maya-Reiches in Mesoamerika vor über tausend Jahren.

Herr Nienhaus stellte heraus, dass ein Wandel hin zu resilienten Gewässerlandschaften erfolgen muss, u. a. mit einer besseren Zusammenführung von Auen- und Gewässerschutz, zum Beispiel anhand von Maßnahmen des grünen Hochwasserschutzes, um den Wasserhaushalt zu stützen. Bei allem könne es nicht nur um technische Einzellösungen gehen, sondern es müsse das gesamte Einzugsgebiet in den Blick genommen werden. Essenziell seien dafür auch der Abbau des Genehmigungsstaus und die Förderung noch größerer Akzeptanz in der Bevölkerung. Aber mit Passion und Durchhaltevermögen und starkem Einsatz seien die Herausforderungen voraussichtlich lösbar. In der anschließenden Diskussion wiesen die Teilnehmenden unter anderem auf die Bedeutung der Abflussdynamik, der Einbindung des Naturschutzes und die nötige Zusammenarbeit aller Fachrichtungen im Miteinander hin. Oder, wie es ein Teilnehmer online formulierte: „... *andernfalls kann man nur noch auf den Biber hoffen*“.

Vortrag 2: Herr Dr. Andreas Müller (chromgruen Planungs- und Beratungs- GmbH & Co. KG): „*Fachkräftemangel in der Ökologie – Stolperstein der Transformation*“ gemeinsam mit Herrn Dr. Claus-Dieter Dürselen (AquaEcology GmbH & Co. KG)

Dr. Andreas Müller: „*Kann die Fachkraft noch die Buche vom Farn unterscheiden?*“

Herr Dr. Müller verdeutlichte eindrücklich, dass es einen akuten und noch zunehmenden Fachkräftemangel in der Ökologie und allen verwandten Fachdisziplinen gibt. Er postulierte jedoch, dass dieser eventuell nicht auf zu wenig Fachkräfte per se zurückzuführen sei, sondern auf die gewandelten Bedingungen im Gesamtarbeitsfeld Nachhaltigkeit. Eine Rolle spiele hier u. a. der Abbau der klassischen ökologischen und taxonomischen Lehre an den Hochschulen, das geweitete Einsatzfeld ausgebildeter Fachkräfte auch in weniger stark fachlich orientierten Branchennischen der Nachhaltigkeit mit besseren Konditionen und Verdienstmöglichkeiten. Hinzu kämen der Wegfall einer ganzen Generation von Fachkräften aus den 1980er und 1990er Jahren, die durch Pensionierung bzw. Rente oder Nicht-Berücksichtigung im Einstellungsverfahren einen wahren „*Braindrain*“ verursachen.

Er verwies auf die dringend nötige Bereitstellung von mehr Finanzmitteln für die entsprechende Lehre an den Hochschulen und in der Vergütung von ökologisch ausgebildeten Fachkräften hin. Es sei nicht akzeptabel, dass eine Entscheidung für Berufe mit Umweltorientierung einen ökonomischen Verlust bzw. Nachteil bedeute oder überspitzt gesagt: „Im Rahmen eines Genehmigungsverfahrens kriegt der Jurist pro Stunde, was der Umweltbearbeiter am Tag bekommt!“.

Des Weiteren befassten sich beide Referenten u. a. mit den Erschwernissen bei der Fachkräftezuwanderung aus dem Ausland für den Arbeitsmarkt, dem hohen Zeitdruck bei größer werdenden Anforderungen und den bundesweit zunehmenden Genehmigungsverfahren und Großprojekten.

Die Beiträge aus dem Publikum in der anschließenden Diskussion verwiesen außerdem auf die zum Teil bremsende Rolle der Politik, die Bedeutung der Schulen sowie auf einzelne Projekte, wie „FLOW“ oder „Flussnetzwerke“ sowie Praktikums- und Bewerbungsbörsen an Universitäten (z. B. in Bonn). Es bestand Einigkeit, dass es mehr Finanzmittel für Monitoring und taxonomische Datenerhebung geben müsse.

Vortrag 3: Frau Lioba Ufer (DIE GEWÄSSER-EXPERTEN!): „Moorschutz als Beitrag für mehr Gewässer- und Klimaschutz“

Lioba Ufer: „Moore sind ein Schwamm in der Landschaft!“

In ihrem Vortrag zeigte Frau Ufer die oft noch unterschätzte Rolle von Mooren für den Klimaschutz auf, obwohl diese nur ca. 3 % der Landflächen ausmachen, binden sie in ihrer organischen Substanz mehr CO₂ als alle Wälder der Erde zusammen. Sie verwies u. a. auf das geringe Wissen zu Mooren in breiten Teilen der Bevölkerung, die Bedeutung von Moorlandschaften als Speicher für klimarelevante Gase, wie CO₂ und Methan, als Diasporenbank (Gesamtheit aller an einem Standort vorhandenen keimungsfähigen pflanzlichen Ausbreitungseinheiten) und die Retention von Wasser, da Moore zu 95 % aus Wasser bestünden.

Des Weiteren klärte sie über die Vernichtung von Mooren und die Trockenlegung (Melioration) im Zuge der landwirtschaftlichen Flächengewinnung und des gesellschaftlichen Wandels als Faktor von Siedlungs- und Gesellschaftspolitik und deren Folgen für Naturhaushalt und Klimawandel auf: „das Moor löst sich buchstäblich in Luft auf!“. So zeigten Forschungen, dass 42 % der Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft allein aus den 7 % entwässerten landwirtschaftlichen Moorflächen stammen. Sie verwies auf das große Potential von Wiedervernässungsprojekten und die nationale Moorschutzstrategie, aber machte auch deutlich, dass noch zu wenige Projekte realisiert bzw. bei Umsetzung die erforderliche Wasserstandshöhe zumeist nicht erreicht werden und großes Verbesserungspotenzial bestehe. Frau Ufer verdeutlichte auf Nachfragen der Teilnehmenden, dass sich Wasserrahmenrichtlinie und Moorschutz keinesfalls widersprechen und bei Mooren durch die geringe Wachstumsrate die Speicherung von neuem CO₂ marginal ist, im Vergleich zu dem großen Effekt, dass im Torf vorliegende CO₂ dauerhaft zu Binden.

Vortrag 4: Herr Thomas Fleischhacker (Regierungspräsidium Freiburg): „Gewässerbreite – ein wichtiger Schlüssel zu mehr Klimaresilienz: was wir aus Maßnahmen in Restwasserstrecken lernen können“

Thomas Fleischhacker: „Nicht immer nur das Größte wollen, auch in kleineren Maßnahmen liegt ein Schlüssel.“



Mit vielen anschaulichen Beispielen und Visualisierungen konnte Herr Fleischhacker die Bedeutung von natürlichem Gewässerbett, Gewässerbreite, Dynamikräumen, Nebengerinnen, Beschattung, Sohlenvarianz, Sohlenstruktur- und Tiefenvarianz etwa in zukünftigen Trockenphasen erörtern. Er berichtete aus der Praxis über Probleme bei Pralluferverlagerungen und Möglichkeiten Beschattungsräume in Nebengerinnen zu schaffen.

Herr Fleischhacker verdeutlichte, dass viele hydromorphologische Faktoren einfließen und grundsätzlich bei Planungen beachten werden sollte, dass Verlagerungen entstehen und diese in ihrer Tendenz vorher auch antizipiert und etwa durch sogenannte schlafende Sicherungen berücksichtigt werden können. Anhand der Beispiele legte er dar, dass längere Aufweitungen mitunter Zeit für die Etablierung von gewässertypischen Strukturen benötigen und kurze Aufweitungen mit initialen Kiesinitialbänken ggf. schneller entwickelbar sind.

In der nachfolgenden Diskussion wurden z. B. die Unterschiede von nord- und süddeutschen Gewässern hinsichtlich des Breitenfaktors, und wieviel Eigenentwicklung und Dynamik dem Gewässer überlassen werden könne, thematisiert. Herr Fleischhacker richtete nochmal eine Ermutigung, vielleicht gar Appell an das Auditorium, Maßnahmen auszuprobieren, wenn der Platz bzw. versteckte Sicherungsmaßnahmen dies zulassen sowie die Ergebnisse zu beobachten und als wertvollen Erfahrungsschatz zu nutzen. Die vorgestellten Beispiele untermauern die Wertigkeit dieses Ansatzes, der ein neues und aktives Arbeiten an den Gewässern mit und nicht gegen die hydromorphologisch wirksamen Kräfte und damit einhergehenden Sedimenttransport aufzeigt. Mit dem Fokus auf die Möglichkeiten des Ausprobierens und Lernens anhand konkreter Projektverläufe bedeutet dies: „*Grundsatzdiskussionen helfen nicht, machen und lernen und besser machen!*“



Vortrag 4: Barbara Grüter (Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg): „*CO₂-Schattenpreis als Steuerungsinstrument für mehr Klimaschutz – ein Ansatz der Wasserwirtschaft in Baden-Württemberg*“

Frau Grüter: „Es gibt noch sehr wenig Erfahrungswerte... man hätte besser schon vor 20 Jahren angefangen!“

Über das spannende und sehr neue Verfahren der Berechnung des CO₂-Schattenpreises informierte Frau Grüter anhand erster Erfahrungen aus der Wasserwirtschaftsverwaltung in Baden-Württemberg. Sie erörterte, dass der Bund und die Länder per Grundgesetz zum Klimaschutz verpflichtet sind und die Umweltkosten im Jahr 2021 allein durch Straßenverkehr, Strom und Wärmeerzeugung 241 Milliarden Euro betragen, die hohen Umweltkosten der Gebäudewirtschaft noch nicht inbegriffen. Sie erörterte die Möglichkeiten mit dem neuen Steuerungsinstrument entgegenzuwirken, dass im Januar 2024 eingeführt und bisher auf keine Erfahrungen ähnlicher Ansätze rückgreifen konnte. Die Schwierigkeiten eine CO₂-wirksame Handreichung für die Verwaltung zu entwickeln (in Kooperation mit IFEU Heidelberg), praktikable Ansätze für wasserbauliche Anlagen zu finden und die Ansätze zur Gewichtung des Wohlstands heutiger und zukünftiger Generationen bei der Kostenberechnung zu berücksichtigen, wurden erläutert. Im Nachgang beschäftigten sich Fragen der Teilnehmer mit der Evaluierung des Ansatzes und möglichen Rechenmodellen, die in Zukunft voraussichtlich verfeinert und ggf. auch in anderen Bundesländern etabliert werden könnten.



Abschluss

Den Abschluss der Veranstaltung bildete die Frage des Moderators an die Referentinnen und Referenten nach einer Kernbotschaft.

Herr Nienhaus wünschte sich hier noch mehr Anstrengungen, es müsse „...richtig Gas geben! -Wenn nicht jetzt, wann dann?“

Herr Dr. Müller verdeutlichte noch einmal die Dringlichkeit beim Zeitfaktor, da aktuell noch viele erfahrene Kolleginnen im Dienst sind, die beteiligt werden könnten. Er wünsche sich zur Verdeutlichung eine bessere Vernetzung aller Fachbereiche im ökologischen Sektor. „Man dürfe nicht wieder als Störenfried und Nervensäge gelten, wenn man sich für grüne Themen einsetze“.

Herr Dr. Dürselen verwies auf die Dringlichkeit, dass taxonomisches Wissen auszusterben droht und dringend an den Nachwuchs weitergegeben und mehr Finanzen für die Kosten und angepasste Gehälter bereitgestellt werden sollte.

Herr Fleischhacker verdeutlichte, dass stärker situationsbezogen auf den jeweiligen Maßnahmenbereich eingegangen und eine Vielzahl von Möglichkeiten ausprobiert werden sollte, mutig mit Versuch und Irrtum zu arbeiten, zu lernen, um herauszufinden, was der beste Weg ist, an einem Standort schnell eine Verbesserung herbeizuführen.

Frau Ufer verwies erneut auf die Wichtigkeit von Wiedervernässungen in Mooren, den Bürokratieabbau und eine Vernetzung der unterschiedlichen Fachdisziplinen.

Frau Grüter forderte mehr integrales Denken, das Zusammenziehen von Gewässerökologie, Hochwasserschutz, Klimaschutz, Starkregenmanagement, Landwirtschaft etc. und der Integration von Ansätzen zur Schwammstadt, Auenentwicklung, Moorentwicklung und weiteren.

Aus dem Publikum wurde darauf hingewiesen, dass jede(r) selbst dringend aktiv werden müsse und die Themen nicht nur der Politik überlassen dürfe.

Im Anschluss wurden bei einem gemeinsamen Imbiss mit Umtrunk weitere interessante Themen und Impulse in vielen Gesprächen diskutiert.

DIE GEWÄSSER-EXPERTEN! danken allen Beteiligten für den sehr erfolgreichen **10. GEWÄSSER-DIALOG**. Wir freuen uns auf eine Fortsetzung im Herbst 2025!

Hinweis: Die Vorträge sind auf www.gewaesser-experten.de verfügbar

